

Erlebnispädagogik im Chinderhuus Ebnit

Ein Schweizer Modell in der stationären Krisenintervention

von Patric Bill

Seit knapp zwei Jahren arbeitet das Chinderhuus Ebnit in Gstaad (CH) im Rahmen der stationären Krisenintervention konzeptionell mit der Hilfe der Erlebnispädagogik. Die Institution hat ein Modell erarbeitet, das sowohl der Zielgruppe der Kinder wie auch dem Auftrag der Kurzaufenthalte gerecht wird.

Erlebnisorientierte Freizeitgestaltung ist in der Schweiz weit verbreitet. Die Erlebnispädagogik als Bestandteil des pädagogischen Konzeptes ist in der Schweizer Heimlandschaft schon etwas schwieriger anzutreffen, und wenn, dann meist in der Arbeit mit Jugendlichen oder Erwachsenen. So betrat das Chinderhuus Ebnit vor knapp zwei Jahren im Bereich der konzeptionellen Erlebnispädagogik im Rahmen der stationären Krisenintervention mit Kindern Neuland. Es entstand nach einer vorgängigen Pilot-

phase ein erlebnispädagogisches Konzept, welches hier in Verbindung mit dem letzten Winterprojekt vorgestellt wird.

Wir über uns

Das Chinderhuus Ebnit entlastet und unterstützt mit seinem Angebot der stationären Krisenintervention Familien in Not- und Übergangssituationen durch kurzfristige, zeitlich beschränkte stationäre Betreuung von Kindern im Alter von 7 – 12 Jahren. Ein Aufenthalt im Chinderhuus Ebnit dauert in der Regel 3 Monate,

kann aber je nach Situation kürzer oder länger sein. Der Zusammenarbeit mit den Eltern des Kindes und weiteren Bezugspersonen (Pflegeeltern, Mitarbeiter/innen von Sozialstellen, Jugendämtern und Behörden) kommt aufgrund unserer systemischen Grundhaltung eine zentrale Bedeutung zu. Die vorübergehenden Platzierungen im Chinderhuus Ebnit gelten oft auch als Massnahme im Rahmen des Kinderschutzes.

Ein- und Austritte werden das ganze Jahr hindurch vorgenommen, was eine ständig wechselnde Gruppendynamik zur Folge hat und jeweils innovative Interventionsmöglichkeiten fordert. Oft geht es während dieses Kurzaufenthaltes darum, eine allgemeine Situationsanalyse zu erstellen. Es werden Fragen in Bezug auf Ressourcen innerhalb des Familiensystems, aber auch über Möglichkeiten und Grenzen des Kindes selbst geklärt. Dies ist für weitere Interventionen oft entscheidend und bietet Entscheidungshilfe über eine mögliche Rückkehr in die Herkunftsfamilie oder eine Fremdplatzierung.

Gerade hier nimmt die Erlebnispädagogik eine wichtige Rolle im pädagogischen Konzept des Chinderhuus Ebnit ein. In den erlebnispädagogischen Projekten kann direkt und nachhaltig auf Verhaltensweisen der Kinder eingegangen werden. Zudem erscheinen die Möglichkeiten und Grenzen, die Stärken und Schwächen der Kinder in der freien Natur in einem ihnen oft unbekanntem Setting ungeschminkt und ungefiltert.

Für die erlebnispädagogischen Projekte wurde eine spezifische Stelle geschaffen und durch einen ausgebildeten Erlebnispädagogen besetzt. So zentralisiert sich die Planung und Auswertung der Projekte und die Professionalität wird gewährleistet.

Unsere Definition und Philosophie der Erlebnispädagogik

In unserer Institution verstehen wir die Erlebnispädagogik als das bewusste, zielgerichtete Auslösen eines Prozesses durch das unmittelbare Erleben anhand von verschie-



denen Mittel, Methoden und Settings in der Natur. Unser Ziel ist es, durch prozess-, lösungs- und erlebnisorientiertes Lernen bei den Kindern Verhaltensänderungen in ihren Alltag zu transferieren.

Wir verstehen die Erlebnispädagogik nicht als Alternative zur Alltagspädagogik, sondern als Ergänzung, welche die Alltagspädagogik in ihrem Auftrag bestmöglich unterstützen soll.

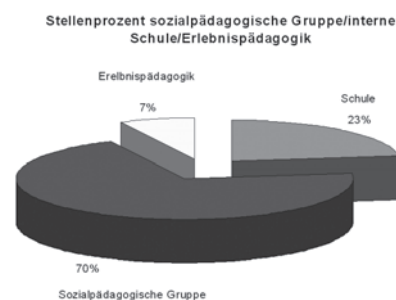
Die erlebnispädagogische Arbeit im Chinderhuus Ebnit richtet sich im weiteren Sinne nach der Philosophie, „so nah wie möglich und so weit wie nötig!“ Wir distanzieren uns in unserem erlebnispädagogischen Grundverständnis von der Haltung „höher, schneller und weiter“. Wir versuchen, unsere Aktivitäten der jeweiligen Kindergruppe und den gegebenen Umweltsituationen anzupassen. Es ist uns wichtig, dass die so genannten „Soft-Skills“ (Beziehungen, Emotionen, Kreativität und Ästhetik) einen bewussten und wichtigen Platz in unsere Arbeit einnehmen.

Gemäss unserer pädagogischen Grundhaltung arbeiten wir auch in der Erlebnispädagogik systemisch und versuchen zudem, dass metaphorische Lernen zu unterstützen.



in den pädagogischen Alltag von zentraler Bedeutung. Die Erlebnispädagogik gilt als Unterstützung, nimmt aber in einem dreimonatigen Aufenthalt eines Kindes eine zentrale Bedeutung ein. Jedes Kind wird einer Sozialpädagogin zugewiesen, welche die Fallführung übernimmt. Diese Mitarbeiterin ist zuständig für die Vernetzung der internen Angebote (Alltagspädagogik, Schule, Erlebnispädagogik), die Elternarbeit und die Vernetzung des Falles nach Aussen zu den übrigen involvierten Instanzen.

Das Diagramm zeigt auf, in welchem Bezug die Erlebnispädagogik zur Alltagspädagogik und zum schulischen Unterricht im Chinderhuus Ebnit steht. Das



Der Transfer in den Alltag

Wie bereits erwähnt sind uns der Transfer und die Einbettung der Erlebnispädagogik

Auswertungsblatt Projekt Winter 2006

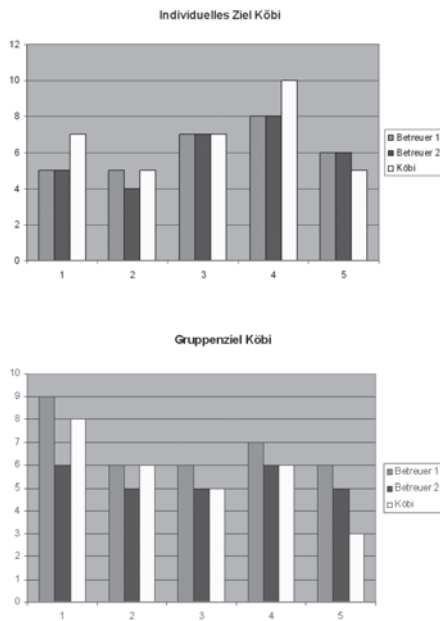
Name Kind: Köbi

Name Auswerter: Betreuer

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Individuelle Zielsetzung Es gelingt mir, den anderen Kinder ihren Raum zu lassen und so nicht immer im Zentrum der Gruppe stehen zu müssen	7	5	7	10	5
Gruppenzielsetzung Es gelingt mir, die anderen Kinder im Alltag zu unterstützen	8	6	5	6	3

es werden Punkte von 1 – 10 vergeben. 1 = schwach, 10 = hervorragend

Begründung zur Punktwahl (3 kurze Sätze der Beobachtungen)



Chinderhuus Ebnit versucht durch das gezielte Einsetzen dieses pädagogischen Modells die Ziele des Aufenthaltes bestmöglich zu unterstützen. Da die fallführende Sozialpädagogin die Vernetzung der internen Angebote koordiniert, erteilt sie der Erlebnispädagogik die Aufträge.

Was geschieht vor einem jeweiligen erlebnispädagogischen Projekt?

Vor jedem erlebnispädagogischen Projekt werden für die Gruppe als Ganzes und das jeweilige einzelne Kind Zielsetzungen vereinbart. Wir versuchen, diese Zielsetzungen dem Verlauf des Aufenthaltes anzupassen. Das bedeutet, dass ein Kind während eines Projektes an einem spezifischen Ziel arbeitet, welches sich von der Zielsetzung des Aufenthaltes ableiten lässt. Aufgrund unserer systemischen Haltung werden die Eltern möglichst aktiv in die Zieldefinierung mit einbezogen. Im Idealfall sind es die Eltern, welche die Ziele selbst in Absprache mit dem Kind festlegen. So erhält der Erlebnispädagoge die Zielsetzungen und hat bei der Festlegung der Ziele nur noch den Auftrag, dass Ziel so anzupassen, damit es im Projekt auswertbar wird.

In unserem letzten Projekt, einer Schneeschuhwoche welche wir später noch etwas näher betrachten werden, lief dies beispielsweise so ab, dass ein Elternpaar für

ihr Kind, nennen wir es „Köbi“, das Ziel vereinbart haben, es soll nicht immer im Mittelpunkt stehen und die erste Geige spielen. Die Erlebnispädagogik definierte das Ziel im Sinne der Lösungsorientierung folgendermassen:

- Es gelingt mir, den anderen Kindern ihren Raum zu lassen und so nicht immer im Zentrum der Gruppe zu stehen.

Nebst diesem individuellen Ziel definiert die sozialpädagogische Gruppe ein Ziel, welches der momentanen Gruppendynamik angepasst wird. In unserem letzten Projekt klang dies so:

- Es gelingt mir, die anderen Kinder im Alltag zu unterstützen

Dieses Gruppenziel gilt dann für alle Kinder. Die Ziele werden jeweils am Abend eines Projekttages so ausgewertet, dass jedes Kind zu seinem Ziel eine Selbstbeurteilung im Rahmen einer Skala von 1-10 vornimmt. Die anwesenden Betreuer geben dazu ihre Fremdbeurteilung ab. Diese Ergebnisse werden in ein Formular eingetragen und nach dem Projekt in einer Excel-Tabelle erfasst und grafisch ausgewertet. Ein Auswertungsblatt sieht folgendermassen aus:

Zusätzlich zu den Punkten werden kurze Beobachtungen erfasst, welche im Bezug auf die Beurteilung stehen. Dies soll dazu dienen, den Prozessverlauf später nachvollziehen zu können. Wenn nach dem Projekt die Auswertungen der Kinder und der Betreuer im Computer erfasst wurden (auch die Erlebnispädagogik macht von der Technologisierung scheinbar keinen Halt...), entstehen die grafischen Auswertungen zum Projektverlauf. Dies gibt einen ersten Überblick über die Woche und soll die Resultate für den weiteren Verlauf des Aufenthaltes messbar machen. Die Grafik zeigt zudem Tendenzen während der Woche auf. Sie weist darauf hin, welche Tage besser und welche Tage schlechter gelaufen sind. Im Zusammenhang mit dem Wochenprogramm und der Prozessbeschreibungen ergibt dies Material, mit welchem die Fallführung und die Eltern weiterarbeiten können. Eine solche Auswertung, nehmen wir diese von Köbi aus seiner Schneeschuhwoche, sieht folgendermassen aus:

Die Auswertung gibt zudem über die Selbstwahrnehmung der jeweiligen Kinder Auskunft. Für die Kinder und die Eltern bietet die Auswertung die Möglichkeit, ohne viel Text einen Projektverlauf nachvollziehen zu können. Zu dieser Auswertung erfolgt jeweils noch eine schriftliche Auswertung über den gesamten



Projektverlauf, welcher dann genauer Bezug zu den persönlichen Prozessen des jeweiligen Kindes und der Gruppendynamischen Situation Auskunft gibt. Die Auswertungen werden von den Kindern, den Eltern, der Schule und der fallführenden Person eingesehen.

Unsere erlebnispädagogischen Projekte

In unseren Projekten arbeiten wir mit den vier verschiedenen Mitteln Klettern, Trekking, Wald und Schneeschuhen. Es werden im Chinderhuus Ebnit im Jahr sechs erlebnispädagogische Projekte durchgeführt. Die Mittel sind so gewählt, dass sie mit Kindern im Alter von 7 – 12 Jahren, welche die unterschiedlichsten

und uns jeweils nicht bekannten physischen und psychischen Voraussetzungen mitbringen, ohne grosse Einführungsmaßnahmen einsetzbar sind. Die Projekte werden mittels eines Projektplans vorbereitet und es entsteht ein genaues Wochenprogramm. Untenstehend ist das Wochenprogramm des vergangenen Winterprojektes ersichtlich.

In allen Projekten gleich ist die tägliche Zielauswertung. Ebenfalls gleichen sich alle Projekte darin, dass ein grossteil der Zeit sinngemäss draussen in freier Natur stattfindet. So auch im aktuellen Winterprojekt, in welchen wir in einer Sennhütte untergebracht waren. Die Woche wird so geplant, dass die Kinder möglichst intensiv an ihren Zielen arbeiten können.

Gehen wir ein wenig näher auf das Winterprojekt ein. Das Winterprojekt bietet gerade am ersten Tag die Möglichkeit, vermeintliche Grenzen zu überschreiten. Der Aufstieg zum Haus birgt für die Kinder jeweils eine Herausforderung. Er dauert gut eineinhalb Stunden und muss zweimal zurückgelegt werden, da die Kinder nicht Essen und Kleider gleichzeitig hoch tragen können. Hier lernen die Kinder, an ihrem Durchhaltewillen zu arbeiten, für einmal nicht in Form von Mathematikübungen oder mühsamen Diktaten, sondern direkt verbunden mit der Tatsache, dass man sich für die abendlichen Spaghettis hochbeisst.

Während der Woche ist das Programm so angelegt, dass die Kinder beim Schnee-

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Morgen 9.00	Morgenessen Abfahrt mit Chinderhuus-Bus	Morgenessen Gewöhnung ans Material	Morgenessen Übung Verschüttensuche mit LVS	Morgenessen Tagestour	Morgenessen Kurze Tagestour mit Übung anhand einer Metapher
bis	Einkauf Essen	Partnerübungen			
13.00	Ankunft Diemtigtal Materialtransport				
Mittag 13.00	Lunch unterwegs Materialtransport	Mittagessen Tagestour	Mittagessen Tagestour	Mittagessen Tagestour	Mittagessen Aufräumen, Putzen
bis	Zimmereinteilung Einräumen, Hausregeln	Auswertung, Ziele	Auswertung, Ziele	Auswertung, Ziele	Endauswertung 16.00 h Abfahrt
18.00	Gewöhnung an Material im Freien				ca. 17.00 Ankunft Cinderhuus Aufräumen
Abend 20.00	17.00 h Kochen Auswertung, Ziele Erarbeitung Metapher	17.00 h Kochen Nachtspiel Kerzen	17.00 h Kochen frühe Bettruhe	17.00 h Kochen Solenblitzlauf	Abendessen
bis			Tourenplan für Schneeschuh- wanderung mit Team		
22.00					
Metaphern	Zusammen sind wir stark	Mit den Füßen sehen	Mit den Ohren sehen	Viele Wege führen nach Rom	Zusammen sind wir stark

schuhlaufen lernen, sich selbst besser wahrzunehmen, Verantwortung für die anderen zu übernehmen, den richtigen Weg zu wählen, Mut zu zeigen und Neues anzugehen.

Wir versuchen in den Projekten jeweils, den Lerneffekt anhand von Metaphern zu verstärken. Im Winterprojekt stand beispielsweise auf dem Programm zu lernen, den richtigen Weg zu wählen. Die Übung wurde so angesetzt, dass die Kinder an einem steilen, tief verschneiten Hang ein direkt über ihnen liegendes Ziel anlaufen sollten. Alle stürmten direkt auf das Ziel zu, rutschten aber immer wieder zurück. Als wir dann dasselbe Ziel mit einer kleinen Kurve anpeilten erlebten die Kinder, dass das vermeintlich unerreichbare Ziel mit Hilfe eines kleinen Umweges ohne Mühe zu erreichen war. Dieses Bild versuchen wir dann in den Alltag der Kinder zu transferieren.

Weiter arbeiten wir jeweils mit Hilfe von Belohnungskarten. Für vordefinierte Programmteile entstehen Karten, welche die Kinder jeweils am Abend anfordern können. Im Winterprojekt gab es Karten für das sichere Schneeschuhlaufen, für das Kochen oder für das Führen der Gruppe. Die Kinder fordern im Plenum eine Karte. Die Gruppe entscheidet, ob das jeweilige Kind diese Karte verdient hat oder noch etwas verbessern muss. Die Kinder sprechen sehr gut auf diese Karten an. Auch im Winterprojekt nahmen sie eine zentrale Bedeutung ein.

Die Sicherheit an erster Stelle

Obschon wir in unserer erlebnispädagogischen Arbeit (wie übrigens auch in der



pädagogischen Arbeit an sich) immer einem Restrisiko ausgesetzt sind, befassen wir uns intensiv mit Sicherheitsfragen und wir streben in Sachen Unfällen eine Nulltoleranz an, obschon dies immer ein Wunschgedanke bleiben wird. Um die Sicherheit hoch zu halten werden Programmteile so geplant, dass die Leitung in allen Programmteilen jeweils ihren „Komfortbereich“ nicht verlässt. Das bedeutet, dass der Erlebnispädagoge niemals an seine persönlichen Grenzen stossen darf. Im Winterprojekt heisst dies zudem, dass das Programm dem Wetter und der Lawinensituation angepasst wird und gegebenenfalls verändert werden kann. Es ist auch möglich und auch schon vorgekommen, dass ein Projekt wetterbedingt (massiver Temperatureinbruch und Regen) abgebrochen werden kann.

Schlusswort

Es ist unserer Institution gelungen, den Weg aus der erlebnisorientierter Freizeitgestaltung hin zur konzeptionellen Erlebnispädagogik zu gehen. Die Pionierphase ist abgeschlossen, nun wird sich zeigen, wie sich unser Angebot mittel- und langfristig bewähren und verändern wird.

Für ein einfaches Lesen des Berichtes haben wir bewusst stets von der Sozialpädagogin und dem Erlebnispädagogen gesprochen. Selbstverständlich arbeiten in unserer Institution sowohl Frauen wie Männer.

Autor

Patric Bill, im Chinderhuus Ebnit als Erlebnispädagoge, Gruppenleiter und Stv. Institutionsleiter angestellt, 30 Jahre, verheiratet und Vater von drei Kindern.

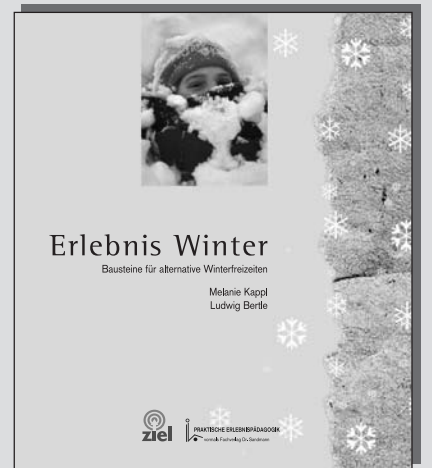
patric.bill@chinderhuusebnit.ch



Zahlreiche Farbfotoseiten!



Erlebnis Winter



Erlebnis Winter
Bausteine für alternative Winterfreizeiten
von Melanie Kappell und Ludwig Bertle

Sich im Winter draußen aufzuhalten, muss nicht automatisch Pistenskifahren bedeuten!

Wer den Winter mit Kindern, Jugendlichen und Schülern anders erleben möchte, findet eine große Anzahl von Anleitungen und Ideen, die mit Schulklassen und Familiengruppen erprobt sind und dort auf begeisterte Resonanz stoßen. Das Buch ist in verschiedene Bausteine untergliedert, unter anderem Schneeschuhwandern, Schneespiele, Naturerfahrungsspiele, Schneekunst, Iglu- und Schneehöhle, Rutschen, alternatives Pistenskifahren, Skitouren mit Kindern, Entspannen und vieles mehr!

Es enthält viele praktische Tipps für Lehrer, Jugendleiter, Familiengruppenleiter, Freizeitpädagogen, Bergführer, Skilehrer, Fachübungsleiter, Eltern und ist besonders geeignet für Familien, Schulklassen und Jugendgruppen. Zahlreiche Farbfotos machen Lust auf das Erlebnis Winter!

Format 20x24 cm
262 Seiten / 231 Fotos / Abb. / Grafiken
z.T. Vierfarbdruck
ISBN 3-934214-73-8 (Softcover)
19,80 € / 35,- sfr

Am Besten noch heute bestellen:
www.ziel-verlag.de

